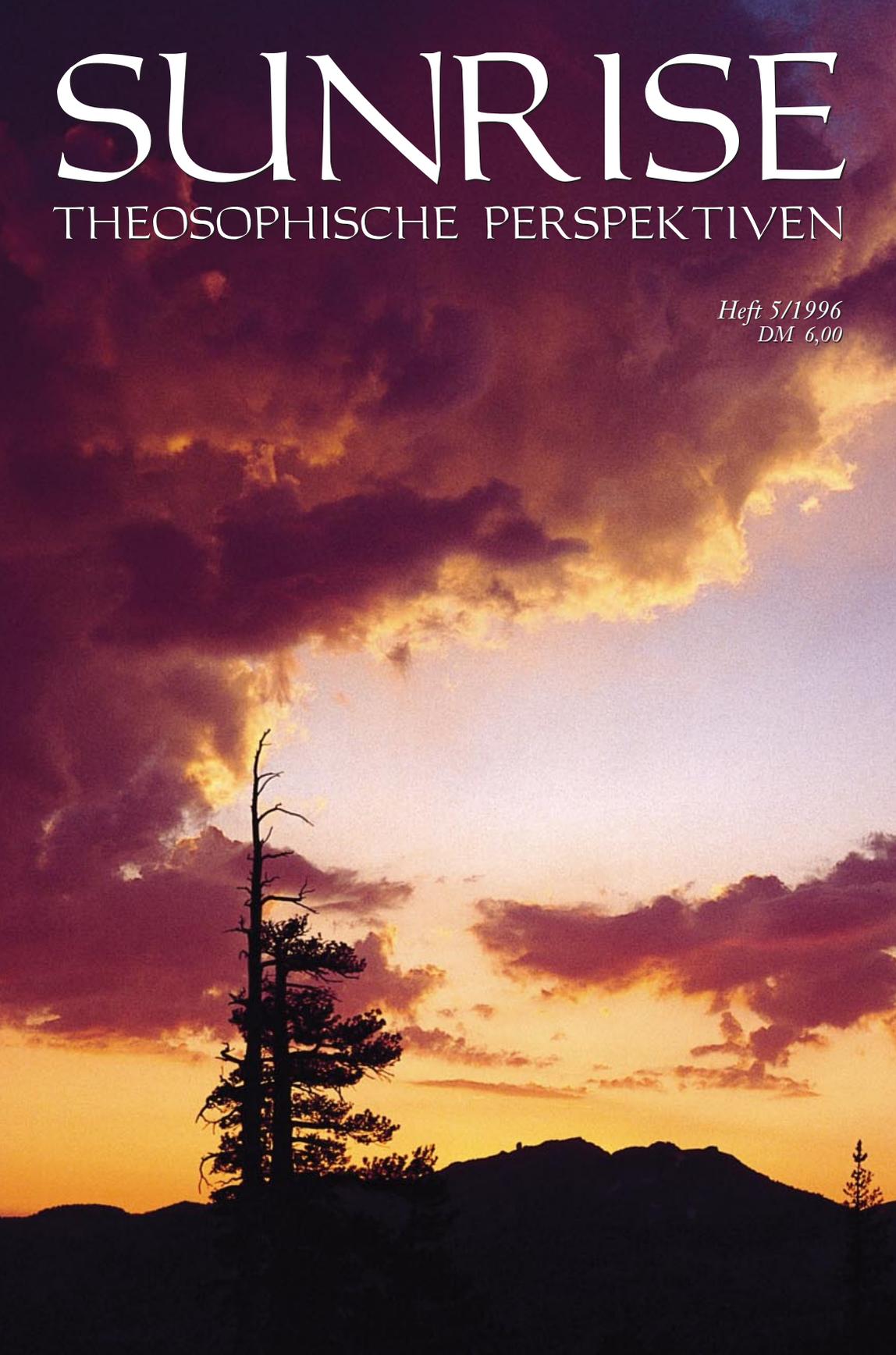


SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 5/1996
DM 6,00



Für mehr Verständnis unter den Menschen

Gedanken und Verantwortung	193	<i>J. W. Engelse</i>
Die geheime Weisheit der Symbole	195	<i>Phyllis Immink</i>
Das Vaterunser: Eine esoterische Interpretation	199	<i>Scott Osterhage</i>
Kosmische Nahaufnahme	207	<i>Wynn Wolfe</i>
Yoga und Erleuchtung	216	<i>David Pratt</i>
Sunrise Index	222	

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfaßt. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: Grace F. Knoche

Mitherausgeber: Elsa-Brita Titchenell, Sarah Belle Dougherty

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Telefon (818) 798-3378 · Fax (818) 798-4749

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich.

Abonnement: Deutschland DM 38,-/Jahr incl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr incl. Porto. Einzelheft DM 6,-/

Sonderheft DM 8,-. *Abonnentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena

Bohmreute 9 · 71735 Eberdingen · Telefon 0 70 42/7 88 29 · Fax 0 70 42/7 89 39

Flachter Bank eG, BLZ603 62452, Kto 20 303 009 · PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707

ISSN 0723-5429

Copyright © 1996 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 1996 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Gedanken und Verantwortung

EINE DER SCHWIERIGSTEN FRAGEN, die gestellt werden kann, lautet: Wer denkst Du, daß Du bist? Man könnte mit den Worten der alten Hindus antworten *abam asmi parabrahma* („Ich bin Parabrahma“); oder *tat tvam asi* („Du bist Jenes“). Ist es nicht so, daß alles, was wir wahrnehmen, im Denkvermögen geboren wird? Von der Tasse und dem Kugelschreiber, die wir verwenden, bis hin zu den Häusern, in welchen wir wohnen – alles entstand im Gemüt des Konstrukteurs oder Architekten, bevor es eine Form annahm. Trifft das gleiche nicht auch für unsere Handlungen und unsere Sprache zu? Gestalten diese nicht die Welt so, wie sie heute ist, und liegt nicht darin die Verantwortung für uns alle? Mit den Worten H. P. Blavatskys:

Da die Menschheit ihrem innersten Wesen nach aus ein- und derselben Essenz besteht, und diese Essenz eins ist – unendlich, unerschaffen und ewig, ob wir sie Gott oder Natur nennen –, kann nichts ein Volk oder einen Menschen berühren, ohne alle Völker und alle Menschen zu berühren. Das ist so gewiß wie offensichtlich wie die Tatsache, daß in einen Teich geworfener Stein früher oder später jeden einzelnen sich darin befindenden Wassertropfen in Bewegung setzen wird.

– *The Key to Theosophy*, Seite 41

Das fügt unserer täglichen Verantwortung eine neue Dimension hinzu. Wenn wir ernsthaft den Wunsch hegen, etwas verändern zu wollen, dann müssen wir unseren Wecker fünf Minuten früher stellen, diese Zeit nützen und versuchen, uns eins mit Parabrahma zu fühlen, mit Jenem, oder mit unserem höheren Selbst – wenn auch anfänglich nur für wenige Sekunden. Wir sollten dasselbe auch vor dem Einschlafen tun. Dann können wir versuchen, während des Tages einen weiteren Augenblick zu finden, und so fort. Nach vielen Anstrengungen könnten wir schließlich, während wir unserer täglichen Arbeit

nachgehen, in Verbindung mit unserem höheren Selbst bleiben, sei es im Büro, in einem Geschäft oder beim Geschirrspülen – etwas ist im Hintergrund, vielleicht eine Art von Ton oder ein Gefühl. Damit fügen wir die Gedankenqualität dem Reservoir des höheren Denkens hinzu, das die Menschheit so dringend benötigt.

In dieser Stimmung ist es nicht notwendig, konzentriert die Fernsehnachrichten anzuschauen oder die Tageszeitung zu lesen; sie beschäftigen sich lediglich mit dem Sensationellen, zusammengestellt aus Gedanken, die für niemanden etwas Gutes bedeuten. Was für die Verbesserung der Menschheit und der Welt wirklich wichtig ist – und nebenbei für uns selbst – steht nicht in den Nachrichten und den Zeitungen, sondern es ist der Junge, der an seinem freien Samstag für seinen behinderten Nachbarn einkaufen geht, und das Mädchen, das für eine Familie umsonst auf das Baby aufpaßt, die Krankenschwester, die liebevoll ältere und entkräftete Menschen versorgt, und tausende solcher kleinerer oder größerer Opfer. Sie sorgen dafür, daß unsere Welt sich weiter dreht.

In gewisser Weise macht jede dieser Handlungen unser Leben einfacher, und macht es auch leichter, schwierige Entscheidungen zu treffen; jede solche Handlung bestärkt unser Gefühl des Vertrauens und der Zuversicht in die Richtigkeit dessen, was uns auch immer geschieht – ob angenehm oder unangenehm. Es wird dann Teil unseres täglichen Denkens, daß alles, was uns widerfährt, richtig ist, von roten Ampeln bis zu Krankheiten und sogar noch Schlimmerem. Walt Whitman sagte es so wunderschön: „Was geschehen wird, wird gut sein, denn was ist, ist gut.“ Wir brauchen vor nichts, was uns begegnet, Angst zu haben: wir müssen es nur so positiv und freudig annehmen, wie wir können – eigentlich sind es nur unsere Gedanken, was uns geschieht.

Es ist Zeit zu handeln. Die Natur wird für sich selbst sorgen – Löcher in der Ozonschicht, Umweltverschmutzung und so weiter – wenn wir beginnen, uns um unsere Gedanken zu kümmern und dementsprechend zu handeln.

– J. W. ENGELSE



Die wahre Ursache von Elend kann tief aus dem Inneren kommen. Leiden kann aus dem Unausgesprochenen im Inneren entstehen, von seinem Hunger nach einer Veränderung im Leben. Leiden kann aus dem Höchsten in unserem Inneren kommen, das seine Zeit zum Hervortreten sucht – und das mehr als aus unserem niedrigsten Teil, der versucht, der Welt zu entfliehen.

– ELDON B. TUCKER

Die geheime Weisheit der Symbole

PHYLLIS IMMINK

SYMBOLE NEHMEN IN UNSEREM LEBEN einen breiten Raum ein – zum Beispiel die Buchstaben des Alphabets, Zahlen, Namen, Firmen- und Nationalembeme und in religiösen und weltlichen Riten. In der menschlichen Natur scheint eine eingeborene Neigung vorhanden zu sein, sie herzustellen und anzuwenden. Die geheimen Wissenschaften des Altertums wurden alle in Symbolen aufgezeichnet, die bestimmte okkulte Prinzipien zusammenfassen und deshalb eine Mysteriensprache bilden. Die meisten Symbole fassen eine Anzahl von Bedeutungen zusammen und können entweder in einem kosmischen oder menschlichen Sinn gedeutet werden. Die Schlüssel zu den Symbolen, die die Natur der Dinge aufschließen, werden einige Antworten auf die von uns gestellten Fragen geben: Was ist Leben? Woher kamen ich und die Welt? Wohin gehe ich? Was ist wirklich die wahre Natur der Dinge?

Einige der uralten geometrischen Symbole bezogen sich auf kosmologische Fragen. Beispielsweise kann der Kreis den Raum symbolisieren – nicht den leeren Raum, sondern den Raum, auf den in der Genesis als „die kosmischen Wasser“ verwiesen wird. Jenseits davon ist die Unendlichkeit, die in keinerlei Form oder Gestalt ausgedrückt werden kann. Der Umfang des Kreises bezeichnet die Unendlichkeit, da er anfang- und endlos ist. Wenn wir in der Mitte dieses Kreises des Raumes einen Punkt anbringen, haben wir die erste Regung des Geistes. Die Pythagoräer würden diesen Punkt als den Logos betrachten.

Der Kreis kann mit dem Ei verglichen werden, einem heiligen Symbol in der Kosmogonie aller Völker, das den gesamten kosmischen Ablauf darstellt, aus dem Welten und Lebewesen geboren werden. Es beinhaltet positive und negative Kräfte, die gemeinsam manifestiertes Leben hervorbringen. Wenn der Kreis als Spirale gezeigt wird, stellt er die Evolution dar, ewigen Wechsel und ewiges Wachstum. Der Kreis mit einer horizontalen Linie bedeutet die göttliche Mutter Natur. Wenn die horizontale Linie durch eine vertikale Linie

gekreuzt wird, haben wir das Symbol von Vater Natur hinzugefügt; beide gemeinsam bilden ein Kreuz und stellen das manifestierte Universum dar. Allgemein steht eine vertikale Linie für den Geist und eine horizontale Linie für die Materie.

Die gleiche Idee wird durch das gleichschenkelige Dreieck und die Dreieinigkeit dargestellt. Die obere Spitze des Dreiecks ist – wie der Punkt im Kreis – die Einheit, das eine Leben, aus dem eine Dualität von Geist und Materie entspringt, die als Energie und Substanz, positiv und negativ, oder Kraft und Materie ausgedrückt werden kann. Diese Dualität manifestiert sich aus der Einheit, welche Geist und Materie zugleich beinhaltet und die Quelle von allem ist. Die beiden Seiten des Dreiecks kennzeichnen die Dualität, und die Basislinie des Dreiecks ist der Sproß aus Geist und Materie, der entweder der *innere* Kosmos oder der Mensch ist – denn im Prozeß der Manifestation, sei es eines Menschen, eines Planeten oder einer Sonne, emanieren diese drei Kräfte gemeinsam im Laufe einer immensen Zeitperiode die uns bekannte physische Materie.

Das Kreuz symbolisiert ewiges Leben und wird in verschiedenen Religionen mit geringen Unterschieden angewendet. Die Christen übernahmen es von den Gnostikern und Kabbalisten, die es wiederum von den Ägyptern erhielten; im Mittelmeerraum war das lateinische oder römische Kreuz ebenso gebräuchlich wie das Kreuz der buddhistischen Missionare aus Indien. Das Kreuz der Kreuzigung bedeutet eigentlich die Inkarnation der Gottheit, das „Wort (Logos) wurde Fleisch“ – es wurde auf das Kreuz der Materie geschlagen. In seinen Briefen geht der heilige Paulus mehrmals auf den in uns gekreuzigten Christus ein, und viele Religionen beinhalten die Erzählung von gekreuzigten Erlösern.

Das älteste ägyptische Kreuz, das auch das griechische Kreuz war, hat zwei gleich lange Linien. Die horizontale Linie stellt das weibliche oder passive Prinzip in der Natur dar und die vertikale die energetische Seite, ein Symbol der dualen, erzeugenden Kraft. Śiva, Jehovah und Osiris sind alle Symbole des aktiven Prinzips in der Natur: Kräfte, die für die Gestaltung der Materie Sorge tragen, für ihre Zerstörung und/oder Erneuerung.

Eine Variation des Kreuzes ist die Swastika. *Swastika* ist ein Sanskritwort mit der Bedeutung „Wohlbefinden“ oder „Glücksgefühl“, und es wird gesagt, daß es sieben Schlüssel zu seiner inneren Bedeutung gibt. Dieses Symbol wird in Indien, in China, Tibet, Thailand, Japan, den beiden Americas, Griechenland, Rom und bei den frühen Christen gefunden. In Skandinavien war es als Thors Hammer bekannt; in Indien als Vishnus Wurfscheibe oder als das Kreuz der Jains; im Buddhismus ist es ein „Rad“, das ewige Bewegung darstellt und

für die Evolution steht. Es bedeutet Geist-Materie, sein Mittelpunkt ist das göttliche Prinzip, und seine vier Speichen stellen aufeinanderfolgend Geburt, Leben, Tod und Unsterblichkeit dar.

Eine andere Form des Kreuzes ist der hebräische Buchstabe Tau, das Henkel- oder Ansatakreuz, das in Ägypten das Ankh genannt wurde, wo es vor langer Zeit benutzt und auf die Brust ihrer Mumien gelegt wurde. Die Römer verwendeten es, um die Unsterblichkeit darzustellen. Es wurde auch auf dem Rücken einiger der gewaltigen Statuen der Osterinseln gefunden. Seine Bedeutung ähnelt der der Swastika, mit der Ausnahme, daß es eine höhere Ebene des Seins darstellt: die vorzeitlichen Bewegungen und Zustände des kosmischen Seins.

In einem mystischen Sinn ist das Tau auch der Lebensbaum oder Weltenbaum, von dem gesagt wird, daß er Himmel und Erde umspannt. Seit den frühesten Zeiten waren die Bäume mit Göttern und mystischen Kräften in der Natur verbunden. Jedes Volk hatte seinen heiligen Baum. Bei den Buddhisten ist es der Bo oder Bodhibaum (*ficus religiosa*), unter dem Gautama angeblich Erleuchtung erlangte; in Mexiko ist es die dunkle Zypresse; die Platane bei den Syrern und Ägyptern, wo bei religiösen Prozessionen ihre Zapfen mitgeführt wurden. Andere Bäume, die als Symbole verwendet wurden, waren die Fichte, die Eiche, die Tamariske, die Palme und Weinreben.

In Skandinavien war die Esche der heilige Baum, und in der *Edda* ist die kosmische Esche oder Yggdrasil das Symbol des universalen Lebens. Sie besaß drei Wurzeln: eine in die Götterwelt, eine in den Reichen der Materie und eine in Niflheim (der Wolkenwelt), der formgebenden Welt der nicht differenzierten Substanz. Der hinduistische, kosmische Ásvatthabaum symbolisiert das Universum in seinem intellektuellen und moralischen Charakter, seine Blätter deuten auf die Mantras der Veden hin. Er wurde als auf dem Kopf wachsend beschrieben: Die Wurzeln haben ihren Ursprung in himmlischen Regionen. Der zoroastrische Lebensbaum ist der Gogard oder Gökard, in dessen Zweigen eine Schlange lebt, die nicht vertrieben werden kann. Das erinnert an den Baum der Erkenntnis im hebräischen Garten von Eden. In diesem Zusammenhang ist die Schlange die Verkörperung göttlicher Weisheit und das Symbol für Geist. Aufgrund ihrer Fähigkeit, die Haut abzustreifen, kann sie ebenso Erneuerung, Wiedergeburt oder zyklische Zeiten darstellen.

Ein anderes, weit verbreitetes Symbol ist der Lotus, heilig für die Ägypter, Hindus, Buddhisten, Chinesen und Japaner. Als Beispiel für das Kleine als Teil des Ganzen enthält er alle Kräfte des Makrokosmos im Mikrokosmos, denn sogar vor dem Keimen beinhalten die Samen des Lotus die vollkommen geformten Blätter – die Miniaturgestalt der werdenden Pflanzen. Der Lotus,

der alle Kräfte der Natur repräsentiert, lebt in den vier Elementen – seine Wurzeln in der Erde, sein Stengel im Wasser, seine Blüten in der Luft und im Sonnenlicht – d. h. in Erde, Wasser, Luft und Feuer. Sein Abbild erscheint auf Gegenständen aller Art in Asien, Ägypten, Griechenland, Rom und auch in Amerika, wo der Lotus als Dekoration auf Inkagefäßen und auf Friesmalereien der Chichén Itzá gefunden wurde. In Indien wird ein Bodhisattva gezeigt, der die Inkarnation von Gautama Buddha ankündigt, indem er Māyādevī, seiner zukünftigen Mutter, einen Lotus überreicht. Die gleiche Idee kommt auf christlichen Gemälden vor, wo der Erzengel Gabriel der Jungfrau Maria einen Strauß weißer Lilien übergibt. Beide symbolisieren nicht nur die Inkarnation eines spirituellen Lehrers, sondern auch die Geburt der göttlichen Erkenntnis in einem Individuum.

Seit undenklichen Zeiten wurde Wissen, das höher ist als unser gegenwärtiges, in Symbolen, heiligen Allegorien und Mythen festgehalten. Sie bildeten ein geheimes Wissen, das von Mensch zu Mensch und von Zeitalter zu Zeitalter weitergereicht wurde. Es scheint ein System von Symbolen zu geben, das allen Religionen rund um die Welt gemeinsam ist. Nach H. P. Blavatsky hat es niemals, noch kann es jemals mehr als eine universale Religion geben, da es nur eine Wahrheit geben kann, die das Göttliche betrifft. Die Symbolsprache aller Völker spiegelt die gleichen spirituellen Prinzipien wider, und der Symbolismus aller Mythologien hat ein wissenschaftliches Fundament und eine Substanz, die spirituelle Entwicklungsmöglichkeiten erkennen lassen.



Suche die Schlüssel der Wahrheit nicht außerhalb von dir. Suche nach dem göttlichen Licht innerhalb deiner eigenen Essenz. Dann wird sich dein ganzes inneres Wesen wie die Blume für die Morgensonne öffnen, und du wirst die Wahrheit erkennen, denn du wirst sie selbst sein.

– G. DE PURUCKER

Das Vaterunser: Eine esoterische Interpretation

SCOTT OSTERHAGE

WENN WIR IM VATERUNSER SINN FINDEN WOLLEN, müssen wir unseren eigenen Sinn finden, indem wir unsere höheren Fähigkeiten benützen, um uns in das Herz dessen zu vertiefen, was jeder von uns als bedeutsam erkennt. Das Folgende erklärt, was das Vaterunser für mich vom Standpunkt der dahinterliegenden esoterischen Weisheit aus bedeutungsvoller macht, indem ich die exoterische Hülle des Gebets beiseite schiebe, zwischen den Zeilen lese und Gedanken aus verschiedenen Quellen aussuche. Die mechanische Wiederholung irgendeines Gebetes, ohne Gefühl oder Gedanke, ist eine wahre Tragödie. Wir sind mit einem erleuchteten Gemüt ausgestattet, das wir durch Evolution aus dieser ursprünglichen Quelle erhalten haben – ob wir es das Göttliche nennen, Jenes, Gott oder eine Höhere Macht –, und wir sind hier, um diese Fähigkeit anzuwenden.

H. P. Blavatsky behauptet, daß „das Gebet – so wie es jetzt verstanden wird – in doppelter Hinsicht verderblich ist: (a) Es tötet im Menschen das Selbstvertrauen; (b) Es entfaltet in ihm noch wildere Selbstsucht und Egoismus, als er von Natur aus bereits besitzt.“ * Von einem theosophischen Standpunkt aus „öffnet das Beten das spirituelle Auge des Menschen; denn Gebet ist Wunsch, und Wunsch entwickelt WILLEN; ...“ † „Wir nennen es WILLENS-GEbet, und es ist eher ein innerer Befehl als eine Bitte.“ # Diese Haltung wird von Jesus im Evangelium nach (Matthäus 6:5-6) wiedergegeben, wenn er lehrt: „Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet in die Synagoge und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. ... Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließe die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.“ Er fordert uns auf, uns in

* *Der Schlüssel zur Theosophie*, Seite 61; Seite 51 deutsche Ausgabe

† *Isis entschleiert*, Seite 435

Der Schlüssel zur Theosophie, Seite 67

einen inneren Teil von uns zurückzuziehen, denn: „Unser Vater ist *in uns*, ‘im Verborgenen’, unser siebentes Prinzip in der ‘inneren Kammer’ unserer Seelenwahrnehmung. ‘Das Reich Gottes’ und des Himmels ist *in uns*, sagt Jesus, nicht *außerhalb*.“ * Wir müssen das Tor zu den physischen Sinnen verschließen, uns auf etwas Höheres konzentrieren, auf etwas in uns, etwas Göttliches. Ein altes Sprichwort fordert uns auf zu erkennen, wann wir in Stille verweilen sollen; das Beten ist eine solche Zeit.

Wenn wir zwischen dem Exoterischen (dem Allgemeinen oder Öffentlichen) und dem Esoterischen (dem Inneren oder Verborgenen) wandern, muß es einen Übergang geben. Für unsere Zwecke existiert ein Übergang zwischen dem Gebet als einem Ritual und dem Gebet als einer mystischen Erfahrung bei der Suche nach persönlicher Wahrheit. Viele von uns kennen das Vaterunser auswendig, damit haben wir den rituellen Aspekt gemeistert, aber wie steht es mit der mystischen Erfahrung? Wenn wir unseren Willen, unsere Konzentration, Versenkung oder Meditation mit ernsthaftem Streben entwickeln, sprechen wir zu unserer inneren Göttlichkeit und stärken auf natürliche Weise das Wachstum im Bewußtsein unseres wahren Zieles der Selbstlosigkeit gegenüber der Menschheit und schließlich gegenüber allen Wesen um uns.

In der Einheitsübersetzung der Bibel steht (Mt.6:9-13):

Vater unser, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns von dem Bösen.

Manche Übersetzungen fügen hinzu: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.“

Dieses christliche Gebet stammt eigentlich von älteren jüdischen Gebeten und kann fast wörtlich aus Quellen des Talmud rekonstruiert werden:

‘Unser Vater, der du im Himmel bist, sei uns gnädig, o Herr unser Gott; geheiligt werde dein Name, und laß die Erinnerung an dich im Himmel oben und auf Erden hier unten verherrlicht werden. Laß dein Reich über uns herrschen, jetzt und in Ewigkeit. Deine alten Weisen sagten: Erlasse und vergib allen Menschen, was auch immer sie wider mich getan haben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns vom Bösen. Denn dein ist das Reich, und du sollst herrschen in Herrlichkeit für immer und ewig. †

– Manly Palmer Hall, *The Mystical Christ*, Seite 135

* Blavatsky, *Die Geheimlehre* I:301(englische Ausg.); Band I, S. 321 (deutsche Ausg.)

† Nicht kursiv geschriebene Worte sind in der christlichen Version nicht enthalten.

Dieser Ursprung ist interessant, wenn man bedenkt, wie das Christentum geschichtlich seine Einzigartigkeit betont hat. Er zeigt die Universalität der esoterischen Tradition unter den Völkern.

Wir können manches der verborgenen Bedeutung dieses Gebetes erforschen, denn es besteht aus einzelnen Abschnitten, von denen jeder seine besonderen und universalen Gedanken zum Ausdruck bringt. Zuerst kommt *unser Vater*, der den Gott in uns darstellt, der wir tatsächlich sind. Es wird eine Beziehung hergestellt zwischen Kind und Eltern, zwischen dem niedrigeren oder tierischen Teil von uns und unserem höheren Selbst, diesem Funken des Göttlichen, der sich schließlich in „Gewänder aus Haut“ hüllte – die Identifizierung unserer inneren Gottheit mit diesem Vater bringt unser niedrigeres Selbst in unmittelbaren Kontakt mit unserem höheren Selbst. Folglich brauchen wir uns Gott nicht als jemanden oder etwas von uns Getrenntes vorzustellen; noch brauchen wir zu irgendeinem heiligen Menschen oder Ort zu reisen, um Erleuchtung zu erlangen. Wir haben es – genau vor uns, in diesem Moment! Es gibt einen Zen-Koan, das uns ermahnt: „Die glitzernde Perle liegt in deiner Hand!“ Wir brauchen nach diesem göttlichen Wesen, das wir so ernsthaft außerhalb von uns suchen, nicht Ausschau zu halten. Emmet Fox folgert: „Es ist ein kosmisches Gesetz, daß Gleiches Gleiches hervorbringt. ... Der Nachkomme ist und muß von derselben Natur sein wie die Eltern; und da Gott göttlicher Geist ist, muß auch der Mensch essentiell göttlicher Geist sein ...“ Diese Göttlichkeit wird als „unser Vater“, nicht „mein Vater“ beschrieben, was „auf die Wahrheit der universalen Bruderschaft der Menschen hindeutet;“ wir sollen nicht für uns, sondern für die ganze Menschheit beten“ ist der sich daraus ergebende, springende Punkt. *

Der du bist in dem Himmel: das ist der Vater im Inneren. Swami Prabhavananda sagt: „Im Himmel zu sein‘ bedeutet, Gott in unserem eigenen Bewußtsein wahrzunehmen.“ † Es ist diese höchste der unteilbaren Essenzen, unser göttliches Selbst oder unser Gottesfunke. Manche Übersetzungen der Bibel lauten „was ist“ statt „der du bist“ im Himmel; und mir hilft diese Unpersönlichkeit gegen das eingepflichtete Konzept eines großen, männlichen Gottes anzukämpfen, der sich irgendwo draußen im Raum befindet.

Geheiligt werde dein Name: Geheiligt bedeutet heilig oder geweiht, ganz oder gänzlich. „Laß Ehrfurcht immer und in allem walten ...“ lautet ein polynesisches Gebet. Mystisch betrachtet beinhaltet jeglicher Name seine essentielle Natur oder seinen essentiellen Charakter. In manchen Religionen

* *Power Through Constructive Thinking*, Seite 17-18.

† *The Sermon on the Mount according to Vedanta*, Seite 87.

ist der Name Gottes ein Mantra, ein Klangsymbol für bestimmte Aspekte des Göttlichen. Die ständige Wiederholung desselben setzt eine sympathische Schwingung in feineren Bewußtseinsebenen in Gang, die sich mit einer höheren Frequenz oder einem höheren Aspekt von uns gleichschaltet, der dieser „Himmel im Inneren“ ist. Schwingung ist ein Schlüsselkonzept für die esoterische Deutung der Naturgesetze. Ein Schriftsteller hat behauptet, daß dieser Satz richtigerweise „dein Name werde angeschlagen“ übersetzt ist – solch ein Ton hat die Tendenz, die höhere Natur wachzurufen und die niedrigere zu Aufmerksamkeit anzuregen.“ *

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden: Dieser Vers läßt das hermetische Axiom „Wie es oben ist, so ist es unten; wie es unten ist, so ist es oben“ beredt widerklingen. Es ist unsere Pflicht zu versuchen, die vervollkommenen Sphären in die untere Welt zu bringen und dabei zu helfen, die Materie zum Geist hin anzuheben. Das ist eine der Bedeutungen hinter dem Symbol von Salomons Siegel oder dem Davidstern – zwei ineinander verschlungene Dreiecke, eines zeigt nach oben und das andere nach unten; das pyramidenförmige symbolisiert den Kampf, das Materielle zum Spirituellen anzuheben, und das abwärtszeigende bedeutet Mitleid, das sich von oben niederbeugt.

Göttlichkeit oder das Reich Gottes ist bereits in uns, aber es existiert als latentes Zentrum, das wir mit unseren Sehnsüchten und Bemühungen für feine, ethische Ideale völlig zu öffnen versuchen müssen. Da wir in einer Welt leben, die durch göttliche Weisheit evolviert, müssen wir die spirituellen Möglichkeiten in unseren Herzen und in unserem Denkvermögen kultivieren. Katherine Tingley lehrte: „Niemand kann im wahrsten Sinne spirituell wachsen, solange er nicht gelitten hat, bis sein Denkvermögen und sein Herz mit dem Herzeleid der Welt in Gleichklang sind.“ Durch dieses Leiden – ein Opfer, das eine heilige Gabe ist – verfeinern wir unser animalisches Selbst zu den höheren Prinzipien hin, in welchen Göttlichkeit lebt, sich bewegt und ihr Dasein hat. Dabei verwandeln wir Leiden in Dienen – für *alle*. Der Wille zu spiritueller Verbesserung wird oft vom niederen Selbst zunichte gemacht, um die unedlen Wünsche und Instinkte zu befriedigen, die uns an die materiellen Aspekte der Welt binden. Dieser Vers erinnert uns daran, daß wir den Kanal zu unserem höheren Selbst offen halten und daß uns unser Gewissen und unsere Intuition dabei leiten, zu wählen und unsere täglichen Pflichten zu erfüllen. Wir werden das höhere Selbst an seinem Altruismus und seiner Selbstlosigkeit erkennen – geradeso, wie wir den Weinstock an seinen Früchten erkennen.

* Anonymous: *Because ... For the Children Who Ask Why?*, Seite 30

Der Abschnitt wurde auch übersetzt: „Möge der Wille des innewohnenden Geistes im Körper ausgeführt werden“ * – denn durch dieses physische Vehikel fühlen und erfahren wir das Leben von Tag zu Tag.

Gib uns heute unser tägliches Brot: Brot ist ein Äquivalent für spirituelle Nahrung – Manna vom Himmel, das Brot des Lebens. Jeder von uns muß seine Arbeit verrichten, und wir sollten sie in der richtigen Gesinnung ausführen. Was ist heute unsere Pflicht – jetzt, in diesem Moment? Wir brauchen Nahrung für die Seele, so wie der Körper durch aus Getreide hergestelltes Brot ernährt wird. Eine andere Übersetzung lautet: „Mögen wir spirituelle Nahrung von unseren höheren Bestrebungen erhalten.“ † Wir erhalten sie jedoch nur, wenn wir bitten – „bittet und es wird euch gegeben“, „klopft an und es wird euch aufgetan.“

Wir müssen uns täglich daran erinnern, worin wir unser Dasein fristen – und nicht unsere Bestrebungen sammeln, um sie alle einmal in der Woche herauszukehren. Wir sind es gewöhnt, täglich zu essen, und wir brauchen auch täglich Inspiration für die Seele. Niemand kann Nahrung für einen anderen verdauen, weder physisch noch spirituell, und jeder von uns muß zu seiner eigenen Erkenntnis des Göttlichen gelangen – der Wahrheit, wie auch immer wir es nennen mögen –, ohne die Konzepte anderer zu beurteilen oder zu versuchen, sie gewaltsam zu ändern, weil wir meinen, Recht zu haben.

Eine Hindugeschichte erzählt, daß in der himmlischen Welt die Verkörperung der höchsten, absoluten Wahrheit existierte. Eines Tages fiel sie zur Erde herab und zerbarst in Stücke, die überallhin verstreut wurden. Als verschiedene Menschen diese Fragmente fanden, erklärten sie, die Wahrheit gefunden zu haben, während sie in Wirklichkeit nur eine relative Wahrheit gefunden hatten, einen Teil des Absoluten. Niemandes Wahrheit ist die *einzig*e Wahrheit: manche Wahrheiten sind größer oder kleiner, mehr oder weniger umfassend, und dennoch kann niemand sagen, daß ein anderer nicht wenigstens einen Teil der Wahrheit habe. Wenn wir nur lernen könnten, mit unseren Nachbarn zu arbeiten, Gedanken zu teilen und zu erkennen, daß diese Splitter des Juwels bei sorgfältiger Betrachtung beginnen zusammenzupassen, könnten wir gemeinsam eine immer größere Wahrheit wahrnehmen.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern: Hier finden wir die Lehre von Ursache und Wirkung oder von Karma. Diese Zeilen des Gebetes erlösen uns nicht von unseren Verfehlungen oder unserer Verpflichtung, sie zu korrigieren; noch hat irgendein Priester oder ein heiliger

* Ebenda, Seite 31

† Ebenda, Seite 31

Mann diese Macht. Wir müssen die Verantwortung für unsere Taten und Handlungen übernehmen. Ich glaube nicht, daß jemand von den Wirkungen seiner Ursachen erlöst werden kann – der Mörder kann nicht auf seinem Sterbebett von all seinen begangenen schlechten Taten durch ein Geständnis in letzter Minute oder den Glauben an eine höhere Macht „losgesprochen“ werden. Paulus schrieb an die Galater (6:7): „Was der Mensch sät, wird er ernten.“ Mit diesem Vers bitten wir unser höheres Selbst, uns von der Gewohnheit und der Schuld vergangenen Handelns zu erlösen, so daß wir in jeder neuen Situation richtig entscheiden können. Wir brauchen wegen verpaßter Gelegenheiten keine Schuld zu empfinden, denn die Natur ist geduldig, vergißt nicht und wird uns wieder dazu anspornen, unser Denken zu korrigieren und unsere Handlungen in Einklang zu bringen. Wir sollten versuchen, uns im Gleichgewicht mit der Natur durch das Leben zu bewegen – keine Wellen im Teich zu erzeugen.

Eines der immer wiederkehrenden Themen der Bibel ist die Goldene Regel: „Füge anderen nur das zu, was du möchtest, daß sie dir tun“ – eine Vorstellung, die im Kern der meisten Religionen zu finden ist. Geddes MacGregor schrieb: „Ein liebendes Herz, das anderen automatisch vergibt, läßt die Schuld in uns derartig schmelzen, daß uns vergeben wird, so wie unser Herz sich in Liebe für andere öffnet.“ * Wenn uns getanes Unrecht wirklich leid tut, verstehen wir, was wir getan haben und entschließen uns, es nie zu wiederholen. Der Nutzen stellt sich ein, wenn die Auswirkung zu uns zurückkehrt, weil wir gerüstet sind, ihr zu begegnen und die rechte Wahl zu treffen.

Karma, Vergebung anderen gegenüber, Altruismus, Selbstlosigkeit – das sind wunderbare und richtige Gedanken. Vergeben und vergessen ist die beste Handlungsweise, denn man kann die Umstände anderer oder was sie innerlich erfahren nicht kennen, gleichgültig wie gut wir sie zu kennen meinen. Genau wie Menschen unterschiedliche Schmerzschwellen haben, so sind auch die physiologischen, intellektuellen und anderen Vehikel von Individuum zu Individuum verschieden; ebenso unterschiedlich sind unsere Fähigkeiten, verschiedenen inneren Versuchungen zu begegnen. Wir beladen uns tatsächlich, wenn wir an Ressentiments oder schlechten Gefühlen anderen gegenüber festhalten. Sobald wir von diesen Dingen loslassen, werden wir frei, uns wieder anderen, unmittelbaren Erfordernissen in unseren Leben zuzuwenden.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns von dem Bösen: Ist nicht die Manifestation eine gigantische Versuchung? Sich über den Schleier von Māyā (Illusion) hinaus zu bewegen oder auch nur darüber hinaus zu blicken –

* *The Gospels as a Mandala Wisdom*, Seite 62

zur wahren Grundlage des Universums –, ist ein riesiges Unternehmen. Wir bitten unser Höheres Selbst, uns über die Versuchung der Materie zu erheben, um im Herzen des Universums zu wohnen.

James Long interpretierte diese Passage so: „O Vater in uns, führe uns nicht von unseren Prüfungen und Schwierigkeiten *hinweg*, so daß wir, wenn wir sie tapfer annehmen, das Übel als solches erkennen und seine Macht über uns brechen können. ... Und laß uns nicht fallen, wenn wir versucht werden.“ * Manchmal jedoch müssen die Dinge schlimmer werden, bevor sie sich bessern können; sie müssen einen Punkt erreichen, in eine bestimmte Richtung wachsen, bevor sie aufbrechen. Dann beginnt der Heilungsprozeß. Verstricken wir uns nicht in die Fußangeln der Illusion, im Sog der materiellen Welt! Viele Möglichkeiten, viele Standpunkte; alle können zu unserer persönlichen Erkenntnis und unserem Verständnis beitragen.

Mit dem Wissen jedoch kommt die Verantwortung. Jemand, der in spirituellen Dingen mehr unterrichtet ist, wird größere Folgen in dem erkennen, was dem Durchschnittsmenschen als unwesentlich erscheinen mag. Man muß also „das Leben leben“ – in geraderer Linie, als von jemandem gefordert würde, der nicht so unterrichtet ist. Das bedeutet nicht, daß Unwissenheit ein Segen ist, denn wir müssen schließlich alle voranschreiten – oder wir werden für immer zurückgelassen. Wir können es uns nicht leisten, selbstgefällig und selbstzufrieden zu werden. „Das eigene Wissen um die Wahrheit, wie wenig das auch immer sein mag, ist eine heilige Hoffnung für die Menschheit, die nicht verletzt werden darf.“ †

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit: Ein Autor behauptet, daß die richtige Übersetzung aus dem ursprünglichen Aramäischen lauten sollte: „Denn aus dir sind die Reiche und die Energien und die Strahlungen durch die Lebenszyklen hindurch, immer und ewig.“ # Das hat wesentlich mehr Bedeutung für mich. „Dein ist die Herrlichkeit“ deutet auch auf die eine Wirklichkeit in uns hin, durch welche und für welche alle Handlungen ausgeführt werden sollten.

Das Schlußwort dieses Gebetes, und tatsächlich aller Gebete im Christentum, ist *Amen*, was „das Verschleierte“ bedeutet, das, was verborgen oder okkult ist. Denn das ist wirklich wieder dieses tönende „Wort“, das man oft

* *Bewußtsein ohne Grenzen*, Seite 40, 41

† *Power Through Constructive Thinking*, Seite 41

GINA CERMINARA: *Insights for the Age of Aquarius*, Seite 265

... in östlichen Schriften geschrieben findet, und das in der „Leuchte Asiens“ vorkommt als Om – das Sanskritwort, das für den Gott im Inneren steht, das Selbst aller Dinge und Geschöpfe. Es ist wirklich die mechanische Wiederholung solcher Gebete, die die Menschen Jenes in sich vergessen läßt, das tiefer und heiliger ist als jegliches andere Wort oder Gebet.

– *Because ... For the Children Who Ask Why?*, Seite 31

Die hebräische Schreibweise ist A-M-N – drei Buchstaben, vergleichbar mit der ganzen Schreibweise von OM, die A-U-M ist. Die drei Buchstaben sind Silben, die die Dreiheit in dem Einen repräsentieren. Einige meinen, es sollte nur in der Stille des eigenen Gemütes oder Herzens ausgesprochen werden. Und dem pflichte ich bei.

Ich glaube nicht, daß es richtig oder notwendig ist, das Vaterunser zu verändern. Lieber möchte ich es frei wiedergeben und die bisher dargelegten Ideen zusammenfassen:

O Großer Geist, Unser Vater (meine innere Göttlichkeit), der du in der Stille jedes Wesens weilst, dein heiliger Name werde angestimmt. (Immer und in allen Dingen möge deine essentielle Natur erwachen, um Eins-Sein hervorzubringen.) Möge dein innerer Frieden Wirklichkeit werden, möge dein Wille unser Motiv werden, hier unten in der manifestierten, materiellen Welt, wie es in den vollkommenen Sphären oben ist.

Nähre unsere Bestrebungen dauerhaft in jedem Augenblick; und stelle das Gleichgewicht in der Natur mitleidsvoll wieder her, bringe die Wirkungen unserer Ursachen zurück, damit wir lernen (und dadurch zu wohlthätigeren Entscheidungen gezwungen werden). Laß uns nicht durch die Versuchung der Illusion geführt werden (zur Selbstsucht), so daß wir stets das Gute vom Bösen unterscheiden.

Denn aus dir kommen die Reiche und die Energien und die Strahlungen während aller Lebenszyklen und Ruheperioden, immer und ewig. AUM!



Plato läßt in mehreren seiner Dialoge Sokrates seine jungen Freunde an die Dummheit erinnern, für sich selbst um schnelle Vorteile zu bitten – damit sie nicht aus Unwissenheit großes Unheil über sich selbst bringen – in dem Glauben, daß sie um etwas Gutes bitten. Vielleicht enthält der viel diskutierte Satz im Vaterunser der Christen „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allem Bösen“ diese feinere Bedeutung: Führe uns nicht in Versuchung, daß wir darum bitten, was wir in unserer Unwissenheit für das Erstrebenswerteste halten, damit wir nicht unwissentlich „unermessliches Leiden“ über uns bringen.

– G.F.K.

Kosmische Nahaufnahme

WYNN WOLFE

„ES LIEGT MEHR WAHRHEIT IN EINEM BILD als in Tausend Worten“ lautet „Eine zu dem überwältigenden Eindruck des Fotos von den *sternengebärenden Wolken* des M16-Nebels auf dem Titel des SUNRISE-Heftes 1/1996 passende Aussage. Wie im *Time Magazine* bemerkt wird: „Das Bild hat solch einen visuellen Einfluß, ... daß einige Forscher dazu neigen, seine wissenschaftliche Wichtigkeit zu übersehen.“ Als wäre mehr in dem Phänomen verborgen, als dem Auge sichtbar ist, fügt dann der Astronom Jeff Hester hinzu: „Wir erhielten dieses Bild – völlig außerhalb des Gesichtfeldes, völlig unerwartet.“ *

Da ich beides gelesen habe, den Artikel im *Time Magazine* und in SUNRISE, kam mir plötzlich die Idee, daß die dadurch hervorgerufene *Überraschung* und die *Ehrfurcht* genausogut eine Vorahnung, ein Hinweis, eine ganz natürliche und anregende Lektion für kosmisches Bewußtsein sein könnten. „Kepler, Kopernikus und Tycho Brahe wurden sicherlich nicht nur allein durch wissenschaftliche Impulse angetrieben. Trotzdem enthielt die ausschließliche Betonung eines optischen Zusammenhanges im Universum, zu dem die Astronomie sehr rasch führte [im 15. und 16. Jahrhundert], einen Hinweis darauf, was kommen würde.“ † Im 19. Jahrhundert half uns dann der geniale Impuls von H. P. Blavatskys *Geheimlehre*, uns auf das wahrste aller optischen Hilfsmittel zu konzentrieren – unsere eigene Intuition und Imagination. Zu Beginn unseres Jahrhunderts befand sich im Gefolge Blavatskys ein solch intuitiver Mensch, Dr. Richard M. Bucke M. D., der offensichtlich – in einem gewissen Grad – *kosmisches Bewußtsein* erlangte und darüber schrieb (tatsächlich sind die Mysterien des Menschseins im kosmischen Sein zu finden; nicht nur äußerlich, sondern – noch wichtiger – innerlich). Bucke erzählt uns:

* „Cosmic Close-Ups“, von Michael D. Lemonick, 20. Nov. 1995, Seite 93

† Benjamin, Walter: „To the Planetarium“, *Reflections: Essays, Aphorisms, Autobiographical Writings*, herausgegeben von Peter Demetz, 1978, Seite 92

Mit dem Erreichen des *Bewußtseins des Kosmos* tritt eine intellektuelle Erleuchtung oder Illumination auf, die allein das Individuum auf eine neue Ebene der Existenz stellen würde – es fast zum Mitglied einer neuen Art machen würde. ... Nur die persönliche Erfahrung dessen, oder ein ausgedehntes Studium der Menschen, die in das neue Leben übergetreten sind, wird uns befähigen zu erkennen, was dies tatsächlich bedeutet; dem gegenwärtigen Schriftsteller jedoch erschien es, daß es sich lohnen würde, eine Rückschau auf Erlebnisse anderer Menschen zu halten, wenn auch nur kurz und unvollständig, welche in dem erwähnten Bewußtseinszustand lebten. – *Cosmic Consciousness*, Seite 2-3

So nahm ich als empfänglicher Künstler/Geschichtenerzähler den Rat-schlag von William Blake an einen jungen Maler an und begann enthusiastisch „ein Bild bis zum Stadium einer Vision zu erarbeiten“ und zeichnete eine Reihe von Bildern, hervorgerufen von verschiedenen Typen von „Genies bei der Arbeit“, die meine Gefühle von der Feierlichkeit in diesem unerwarteten „Bild des Hubble-Space-Teleskopes“ zeigen und erzählen.

Im Geiste von Whitmans *Song of the Open Road* (Gesang der freien Straße) möchte ich „euch alle, Männer wie Frauen, ans Fenster mitnehmen und die Läden und Jalousien öffnen; und mein linker Arm soll euch um die Hüfte fassen und mein rechter soll auf die und anfang- und endlose Straße zeigen, deren Seiten mit den reichen Schätzen aller lebenden Philosophien gesäumt sind ...“

Die folgende kurze *Bildergeschichte* beginnt und endet *in den Wolken*. Kommt mit!



1. Enthusiasmus – aus dem Griechischen: *en + theos*: ein Erfassen des Gottes im Inneren, Inspiration – nimmt uns mit hinauf zu unserem Blauen Reiter, dem Fluglotsen, der uns rasch durch seinen Teil des Kosmos führen und ihn zeigen wird und uns dann zu einer „Zwischenlandungs-Übung“ mitnimmt, wobei wir aufs Geratewohl in einer beliebigen Unterwelt der Erfahrung landen. Es erinnert mich irgendwie an Kandinskys seltsame Bemerkung, daß „wir vor ... Bildern stehen, wie in einem Traum, und wir hören die apokalyptischen Reiter in der Luft.“*

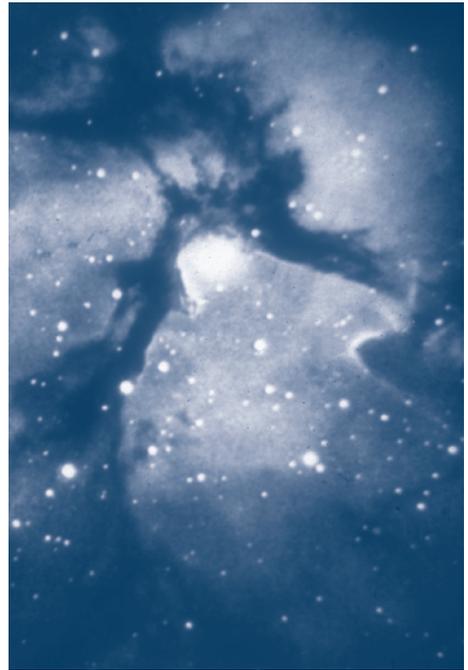
*Almanach *Der Blaue Reiter*, Wassily Kandinsky & Franz Marc, 1912; Neudruck 1974, Seite 252.

[Detail aus der „Blaue Reiter“, Titelbild, von Wassily Kandinsky, Wasserfarben, 11“ x 8“]

2. Frisch drauflos, sagt unser Lotse: „Wir sind eine Familie, die als denkende, strebende, neugierige Menschen aus dem Wachstum von glühendem Sternenstaub hervorgegangen ist. ...“ * Wenn wir für einen Augenblick vor dem Nebel anhalten, erinnert er uns sofort an Darwins Aussage, daß Aufmerksamkeit „vielleicht die wundervollste all der wunderbaren Kräfte des Denkvermögens“ ist. (Ich glaube, unser Lotse möchte unsere Aufmerksamkeit auf ein visuell vorherrschendes Pferde/Wolken-Thema lenken.)

* *A Journey Through Time: Exploring the Universe with the Hubble Space Telescope*, von Jay Barbree & Martin Caidin, 1995, Seite 141.

[Trifid Nebel im Sternbild Schütze]



3. Mit dem vertrauten Zungenschnalzen des Reiters finden wir uns unmittelbar am berühmten Pferdekopf-Nebel – eine andere sehr bekannte „Sternen-Kinderstube“ im Gürtel des Orion. Langsam wird unser Blick von der Hand des Blauen Reiters zum dunklen Grund dieser Wolke gelenkt. [Pferdekopf-Nebel (gespiegelt)]





4. Plötzlich ist es, als *wäre* das Eine zu den Vielen geworden, und für einige Augenblicke schweben wir in diesem schillernden Hologramm eines kosmischen und sternensäten Turms von blauen Pferden hin und her – eine passende Metapher für die Götter.

[*Der Turm der blauen Pferde* (gespiegelt), von Franz Marc: *Postkarten für Prinz Jussuf*, Bildtafel 2]



5. Mit diesen phantastischen und zufälligen Wolkensäulen in jeder strahlenden Richtung zeigt unser Lotse nun nach links oben, um uns die erstaunlichste aller pferdeähnlichen Wolkensäulen zu zeigen. Er sagt, daß das, was wie rote Laser-Lichtpünktchen aussieht, in Wirklichkeit neugeborene Sterne sind; und er beendet seinen Satz mit einem singenden Ton „Du wirst sehen“ (es ist offensichtlich, er kann uns nicht *alles* auf einmal erzählen).

[*Gasartige Säulen in M16*, Adler Nebel, Hubble Space-Teleskop, 1995, J. Hester und P. Scowen]

6. Unser Staunen und unsere ehrfürchtigen Gefühle ziehen uns magnetisch zu der Lichtkrone dieses majestätischen Pferdekopfes, und auf magische Weise verwandelt *unsere angeborene Kraft des kreativen Denkens* dieses Licht in engelhafte und menschliche Formen. Es ist uns erlaubt, die göttlichen Werke von *Kriyāsakti* zu sehen – der Kraft des Denkens, des Willens und der Imagination – eine der sieben ursprünglichen Kräfte der Natur. Das macht irgendwie die kosmische Intuition des Astrophysikers Harlow Shapley glaubhaft, daß nämlich „die Menschheit aus Sternenstoff gemacht ist, geleitet von universalen Gesetzen.“

[*Die dritte Versuchung*, William Blake, Figur 27 in *The Blake Collection of W. Graham Robertson*, herausgegeben von Kerrison Preston]



7. Während wir anfangen hinunterzusteigen, werden wir nun sanft daran erinnert, daß „wolkenhafte Zweifel verstandesmäßiger Sorgen“ unseren *gedankenschweren Rucksack* (unsere Seele) mit jeder menschlichen Inkarnation füllen werden.

[*Luft: Auf wolkenhaften Zweifeln verstandesmäßiger Sorgen*, William Blake, Figur 43 in *William Blake*, Kathleen Raine]





8. *Bei der Landung* in diesem Schattenland erhaschen wir den Blick eines Zentauren, der eine Wolke betrachtet – das ist passend, denn in der griechischen Mythologie sind Zentauren die Kinder des thessalischen Königs Ixion und einer Wolke.

[*Zentaur bei der Betrachtung einer Wolke*, Odilon Redon, 1863, Bleistift, 21.3 x 32.1 cm; aus *Odilon Redon: Prince of Dreams* (1840-1916), Seite 46]



9. Wenn wir dann nach rechts schauen, sehen wir zwei Zentauren, die sich an der Hand halten. In diesem Augenblick sind wir sicher, daß auch hier, wie Emerson sagt, „jede Seele eine himmlische Venus für jede andere Seele ist.“ Das ist die Einleitung für das Glück und die Macht der Liebe, welche die Imagination erweckt und die Schleusen der Inspiration öffnet.

[*Hände haltende Zentauren*, Odilon Redon, 1877/78, Kreide, 36.9 x 34.2 cm; ebenda Seite 109]

10. Und kurz danach, sobald wir unseren Start beginnen, sehen wir einen Zentauren, der auf die Wolke zusteuert. Und hier erzählt uns unser Lotse, daß „irgendwo in der Zeit dein *innewohnender Genius* damit beginnen wird, dich dazu zu geleiten, ‘höhere Dinge anzustreben’ und dich schließlich dazu zu inspirieren, deinem eigenen Recht auf Aspirationen und Einfälle Ausdruck zu verleihen.“

[Zentaur auf Wolken zusteuern,
Odilon Redon, 1895, Lithographie,
31 x 23.7 cm; ebenda, Seite 88]



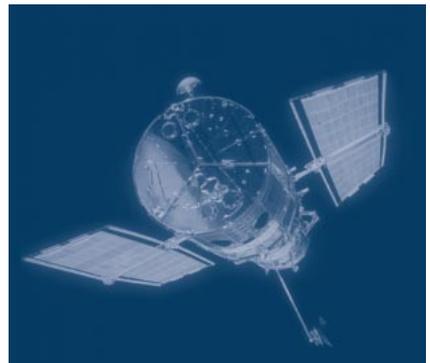
11. Ein Kämpfer, der aktiv mit seiner „Stimme der Stille“ kommunizierte, war Leonardo da Vinci, der den vielgestaltigen Ideen des Fliegens sorgfältig lauschte, sie studierte, aufzeichnete und illustrierte ...

[Aus: *Der unbekannte Leonardo*, Ausgabe
Ladislao Reti, Seite 52]



12. ... Und von dessen hingebunsvollem Werk wir sagen können, daß es das *lange heranreifende Ei* des Hubble Space Teleskop war – ein wahres Abenteuer im Einfachen und Komplexen.

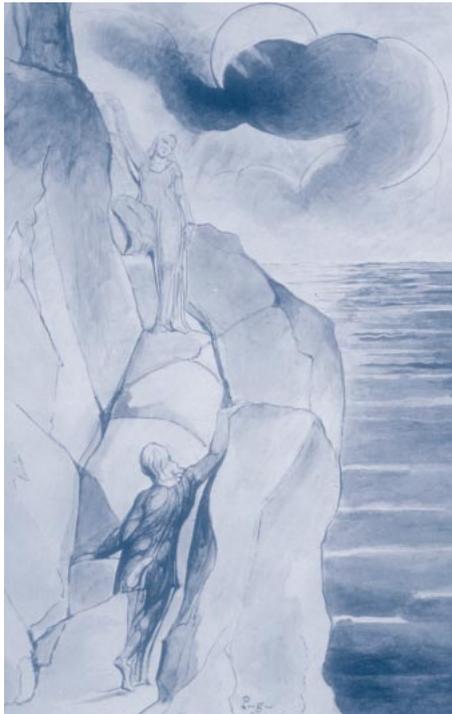
[Das Hubble Space Teleskop, NASA]





13. Wieder hoch in den Lüften, kehren wir sonderbarerweise genau zu den turmbildenden Wolkensäulen zurück. Auf einmal bemerken wir plötzlich etwas sehr Kleines, das sich am Körper der Wolke entlang nach oben bewegt. Unser Lotse läßt unsere eigene *Neugierde* als ein Vergrößerungsglas arbeiten.

[*Gasartige Säulen in M16 mit Einfügung*]



14. Wenn sich nun unser Blick weithin *ausdehnt*, * sind wir erstaunt, einen *angehenden Sternenmenschen* zu erkennen, der den „wolkigen“ Berg hinaufsteigt und der Leitung *seines* Lotsen vertraut. Mit doppelter Freude sehen wir, daß die ferne Sonne mit *ihrer* evaporierenden, gasartigen Wolke dabei ist, ein weiteres tiefes Mysterium zu enthüllen ...

* In *The Mind's Sky: Human Intelligence in a Cosmic Context*, zitiert Timothy Ferris den Physiker John A. Wheeler, der sagt: „Kein Phänomen *ist* ein Phänomen, bis es ein *beobachtetes* Phänomen ist;“ und fügt hinzu: „Eine Beobachtung muß eine irreversible Handlung der *Ausdehnung* sein“ (Seite 218-9).

[*Dante und Virgil steigen auf den Berg des Fegefeuers*; aus *Blakes Illustrationen zur Göttlichen Komödie*, Alters S. Roe, Tafel 74]

15. Dann blenden wir uns noch weiter hinein und oh! – hier bitte – erblicken einen göttlichen Menschen, einen „starken Menschen“ *, der erfolgreich sein eigenes, inneres Licht entfacht hat.

* Eine Phrase, die in dem russischen vorrevolutionären, futuristischen Werk *Victory Over the Sun* [Sieg über die Sonne] (1913) gebraucht wird: „Am Ende des Spiels sind die futuristischen, *starken Menschen* ‘siegreich über die Sonne minderwertiger Erscheinungen, haben ihr eigenes inneres Licht entfacht,’ und stellen so den weiteren Fortschritt der Zukunft über den Untergang der Welt hinaus sicher.“ (*The Cambridge Guide to World Theatre*, herausgegeben von Martin Banham, Seite 566).

[*Los Supporting the Sun*, aus den *Zeichnungen von William Blake*, Dover, NY, Figur 57]



16. Sicherlich von dieser ganzen Erfahrung erleuchtet, sehen wir nun, wie unser Blauer-Reiter-Lotse Abschied nimmt und in die großartigen sternenhaften Felder aller Möglichkeiten der Sonne zurückkehrt. Es scheint, daß – sobald der Schüler bereit ist – der Lehrer *entschwindet*!

[Detail, Cover Design mit einem Reiter (gespiegelt), 1911, Wassily Kandinsky, Wasserfarben und verschiedene Materialien, 27.7 x 21.9 cm]



Yoga und Erleuchtung

DAVID PRATT

ES GIBT VERSCHIEDENE YOGASCHULEN. Im Westen ist Hatha-Yoga am besten bekannt. Es beinhaltet Körperhaltungen und Atemtechniken, die angeblich zur Entwicklung höherer Fähigkeiten führen, okkulte Kräfte miteingeschlossen. Verschiedene Arten von Tantra-Yoga nehmen jedenfalls an Popularität zu. Hiroshi Motoyama, eine angesehene japanische Autorität in Sachen Yoga, befürwortet eine Form von Tantra-Yoga, das viele Ähnlichkeiten mit Hatha-Yoga hat; es beinhaltet Körperhaltungen, Regulierung des Atems und Aktivierung der Chakren (die sieben feinen Energiezentren im Körper). Es beinhaltet auch das Erwecken von Kundalinī – eine psychische Kraft, die normalerweise schlafend am Ende der Wirbelsäule ruht. H. P. Blavatsky nennt sie „eine schöpferische Kraft, die ebenso leicht töten wie auch erschaffen kann, wenn sie zur Tätigkeit erweckt wird.“ * Nach Motoyama andererseits sind diese Methoden völlig harmlos, aber dieser Anspruch wird ernsthaft in Zweifel gezogen durch seine Beschreibung der Erfahrungen, die er machte, als er mit der Ausübung von Tantra-Yoga begann.

Nach vielen Monaten der Ausübung von Tantra-Yoga – täglich drei oder vier Stunden – hatte Motoyama seine erste Erfahrung mit der aufsteigenden Kundalinī:

Eines Tages, als ich wie gewöhnlich vor dem Altar meditierte, fühlte ich mich besonders fiebrig im Unterleib. ... Plötzlich jagte eine unglaubliche Kraft durch meine Wirbelsäule bis zum Scheitel, und – obwohl es nur eine oder zwei Sekunden andauerte –, hob sich mein Körper einige Zentimeter vom Boden ab. Ich war erschrocken. Mein ganzer Körper brannte, und ein starker Kopfschmerz

* *Die Stimme der Stille*, Seite 102

hinderte mich den ganzen Tag daran, etwas zu tun. Der fiebrige Zustand hielt zwei oder drei Tage an. Ich fühlte mich, als würde mein Kopf vor lauter Energie explodieren. *

Er fügt dann hinzu, daß er trotz dieser unglücklichen Nebenwirkungen die ernsthaften physischen und mentalen Schwierigkeiten nicht erfuhr, die viele Menschen erleiden, wenn sie Kundalinī zu erwecken versuchen!

Er fährt fort: „Ich wurde überempfindlich, sowohl physisch als auch mental. ... Meine Emotionen wurden instabil, und ich war leicht erregbar.“ Er begann, mit zunehmender Häufigkeit niedrigere astrale Wesen zu sehen: „Wenn die Geister stark und feindlich waren, war ich unfähig, ihnen zu helfen, und wurde von ihnen nachteilig beeinflusst, ... mein Körper und mein Gemüt wurden instabil“ (Seite 242-3). Als er sein Hals-Chakra zu erwecken versuchte, entwickelte sich in seinem Hals eine Irritation, und er hatte Schwierigkeiten mit dem Atmen. Er begann ein Gefühl von absolutem Nichts zu empfinden:

Nachdem ich diesen Zustand einige Male erfahren hatte, fand ich mich selbst vor einem Abgrund absoluter Leere. Ich erfuhr solch eine schreckliche Angst, daß ich mit Yoga aufhören wollte. ... Während dieses Prozesses traf ich ein schreckliches, dem Teufel ähnliches Wesen. Es war eine unbeschreiblich erschreckende Erfahrung.

– Seite 250

Das sind einige der negativen Erfahrungen, die Motoyama durchmachte. Er erzählt auch, daß er übersinnliche Kräfte entwickelte und schließlich ein Gefühl von Frieden und Optimismus und größerer Sympathie mit seinen Mitmenschen erlangte. Aber nicht umsonst betont er immer wieder, daß die Aufsicht durch einen gut qualifizierten Lehrer eine absolute Notwendigkeit ist. Dennoch ist es fragwürdig, wie viele der zahlreichen Yogis und selbsternannten Gurus wirklich erfahren und verlässlich sind.

Motoyama hat die wissenschaftliche Erforschung der Chakren mit Hilfe zweier von ihm entwickelter elektrischer Instrumente geleitet. Er schließt, daß die Aktivierung der Chakren durch Konzentration auf sie nicht nur zur Entwicklung bestimmter übersinnlicher Kräfte führt, sondern auch zu einem größeren Risiko funktioneller Störungen in den inneren Organen, die mit den erweckten Chakren verbunden sind. Er hebt hervor, daß der übertriebene Gebrauch der paranormalen Fähigkeit eines Chakras wahrscheinlich Abnor-

* *Theories of the Chakras: Bridge to Higher Consciousness*, Quest 1981, Seite 241.

malität oder Krankheit in dem inneren Organ verursacht, welches durch dieses Chakra kontrolliert wird, und sogar zu einem frühzeitigen Tod führen kann. Er sagt, daß viele Medien, die das im Solarplexus liegende und mit hellseherischen Fähigkeiten verbundene Manipūra-Chakra überbeanspruchten, jung starben oder ernsthafte Probleme mit dem Magen oder mit dem Verdauungsapparat hatten. Er selbst entwickelte ein Magengeschwür.

All das bestätigen die in theosophischen Schriften gefundenen Warnungen. Die Körperhaltungen allein können recht harmlos sein, wenn jedoch mit speziellen Atemübungen und intensiver mentaler Konzentration auf die Chakren verbunden, und wenn mit der fast fanatischen Entschlossenheit ausgeführt, die Motoyama an den Tag legte, gibt es keinen Zweifel, daß es ein sehr reales Risiko für die Störung des natürlichen Gleichgewichtes der Lebenskräfte im Körper gibt, was zu Krankheit, mentaler Instabilität und sogar Wahnsinn führt. Nichtsdestotrotz bleibt Motoyama ein entschlossener Verfechter solcher Techniken und geht sogar so weit zu versichern, daß „das Erwecken von Chakren ein Prozeß ist, der durchgemacht werden muß, wenn sich die Seele entfalten und Erleuchtung erlangt werden soll.“ *

Hatha-Yoga und Tantra-Yoga sind die niedrigsten Formen von Yoga und befassen sich hauptsächlich mit dem Körper und dem niederen Gemüt. Da sie nichts oder wenig dazu beitragen, unsere höhere Natur zu entwickeln, bringen sie keinen dauerhaften Nutzen, denn nur jene Dinge, die unser spirituelles Selbst aufzeichnet, überdauern den Tod. Aber es gibt verschiedene höhere Formen der Yogalehre. Die wichtigsten sind: *Karma-Yoga* – das Yoga des Handelns (ähnlich dem, was im Westen als „Erlösung durch Werke“ bekannt ist); *Bhakti-Yoga*, das Yoga der Liebe und Hingabe (ähnlich wie „Erlösung durch Glaube und Liebe“); *Jñāna-Yoga*, das Yoga der Weisheit oder der Erkenntnis; und *Rāja-Yoga*, buchstäblich „königliche Vereinigung“, das Yoga der spirituellen Selbstdisziplin. Und zuletzt *Brahma-Yoga*, „göttliche Vereinigung“, was eine Synthese der besten und reinsten Praktiken der anderen Yogaschulen darstellt.

Wirkliches Hatha-Yoga bedeutet, den Körper rein, fit und gesund zu erhalten, so daß er als ein geeignetes Instrument für die menschliche Seele tätig sein kann. Karma-Yoga bedeutet, daß wir unsere Arbeit und Pflicht ohne Klage und mit unseren besten Fähigkeiten verrichten müssen. Bhakti-Yoga bedeutet, sich dem Dienst an unseren Mitmenschen hinzugeben. Jñāna-Yoga bedeutet, die göttliche Weisheit zu studieren und deshalb die Natur selbst. Rāja-Yoga bedeutet, Freude an Selbstdisziplin zu haben, beim Lernen, ein Meister

* Ebenda, Seite 256

unserer niederen Natur zu werden – nicht ihr Sklave. Wenn wir all das zu tun bemüht sind, beginnen wir die Ausübung von Brahma-Yoga, das schließlich zum letzten Ziel von Yoga führt: selbstbewußte Vereinigung mit unserem Höheren Selbst, dem Göttlichen in uns. Dieser Zustand der Einheit mit unserer höheren Natur – der Schatzkammer all der in vergangenen Leben angesammelten Weisheit und des Wissens – führt zu spiritueller Illumination oder Erleuchtung.

Die New-Age-Bewegung bietet eine ganze Reihe von Techniken und Kursen, Hatha- und Tantra-Yoga miteingeschlossen, die uns befähigen sollen, übersinnliche Kräfte zu entwickeln, Kontakt zu anderen Wesen zu erzielen, sich vergangene Leben ins Gedächtnis zurückzurufen und Erleuchtung zu erlangen. Viele der angebotenen Praktiken sind von sehr zweifelhaftem Wert, und die Fähigkeit, zwischen dem Ursprünglichen und dem Abbild zu unterscheiden, war niemals notwendiger.

Eine allgemeine Regel ist, daß Praktiken nicht angewendet werden sollten, wenn sie hauptsächlich auf persönlichen Fortschritt und Vorteil abzielen, oder darauf, Einfluß über andere zu gewinnen, oder wenn sie ein Tor zu tückischen, niederen, astralen Einflüssen öffnen und mentale Instabilität verursachen. Andererseits schadet es nicht, sich Zeit zu Entspannung und Selbstprüfung zu nehmen, besonders wenn uns das dazu befähigt, brüderlicher und auf ausgeglichenerer Art in unserem Alltagsleben zu handeln. Je mehr wir mit uns selbst im Frieden leben, je ausgeglichener und harmonischer wir im Inneren sind, desto größer wird unsere Fähigkeit sein, als eine Quelle für Frieden und Harmonie in der Welt um uns tätig zu werden.

Das Motiv ist von entscheidender Wichtigkeit, und nur zu oft gibt es ein starkes Element von Selbstsucht in psychischen Praktiken. Natürlich gibt es auch ernsthafte Menschen, die ihre übersinnlichen Gaben benützen möchten, um anderen zu helfen, aber im Fall von psychischem Heilen ist es zum Beispiel leicht möglich, daß Behandlungsmethoden, die erfolgreich zu sein scheinen, später schädliche Nebenwirkungen haben. Liebevollte Taten sind nicht immer weise Taten.

Der von allen großen spirituellen Traditionen überall auf der Welt empfohlene Pfad ist der Pfad des Mitleids, der Bruderschaft und der Selbstbemeisterung. Der Hindugelehrte T. Subba Row drückt es so aus: „Alle großen Lehrer haben einige umfassende, moralische Prinzipien dargelegt – und keine astralen Wunder – als den zu befolgenden Weg.“ * Von Krishna bis Buddha und Christus war die Goldene Regel immer: Liebet einander.

* *Esoteric Writings*, Theosophical Publishing House, 1933, Seite 535-6

Es liegt nichts wirkliche Spirituelles in der Fähigkeit, einen Löffel ohne Berührung zu biegen, in der Aura zu lesen oder einen Tisch anzuheben. Einem Nachbarn zu helfen ist weit spiritueller. Diejenigen, die dabei erfolgreich sind, die Entwicklung übersinnlicher Fähigkeiten zu forcieren, bevor sie ihre Gemüter gereinigt und sich selbst zu kontrollieren gelernt haben, stellen lediglich selbst ein zusätzliches Hindernis in ihren Weg und gehen das Risiko physischer, mentaler oder moralischer Verletzung ein. Am gegenwärtigen Punkt unserer Evolution ist es besser zu versuchen, die vernunftmäßige Erklärung der übersinnlichen Kräfte zu verstehen, als sie in uns zu entwickeln. Der Theosophie zufolge werden im weiteren Verlauf unserer Evolution zwei höhere Sinne (in Verbindung mit Hellsehen und Intuition) auf *natürliche* Art entwickelt werden, aber nur, wenn wir zu jener Stufe evolviert sind, auf der wir tauglich sind, sie zu besitzen, und fähig dazu, sie weise zu benützen.

Es gibt jedoch eine Kraft, die wir zu kultivieren trachten *sollten*, und das ist unsere spirituelle *Willenskraft*. Jedesmal, wenn wir einem selbstsüchtigen oder unwürdigen Impuls nachgeben, schwächen wir unseren Willen und unser moralisches Empfinden und machen es ein wenig leichter, uns diesem Impuls wieder geschlagen zu geben; während wir jedesmal, wenn wir einem selbstsüchtigen oder unwürdigen Impuls widerstehen, unseren Willen und unser moralisches Empfinden stärken und den nächsten Sieg ein wenig leichter machen. Bei der Entwicklung unseres Willens werden wir fähig, stufenweise die Qualität unserer Gedanken zu verbessern, und dadurch auch die unserer Wünsche, Gefühle und Handlungen.

Es kann nicht genug betont werden, daß es keine Abkürzungen zur Transformation des Selbstes und zur spirituellen Erleuchtung gibt. Das Anhören einer Meditationskassette, das Singen eines Mantras, ein Wochenendkurs oder das Lesen eines Buches wird nicht automatisch zur Erlangung von kosmischem Bewußtsein führen. All das kann helfen – oder uns behindern –, aber dauerhafter Erfolg kann nie durch äußerliche Mittel allein errungen, noch kann er gekauft werden. Selbstverwirklichung ist die Frucht vieler Leben von Selbstreinigung und Altruismus. Mit den Worten H. P. Blavatskys:

Die Grundlehre der esoterischen Philosophie gibt keine Privilegien und besonderen Gaben im Menschen zu, außer jenen, welche sein Ego durch persönliche Anstrengung und Verdienst während einer langen Reihe von Metempsychosen und Reinkarnationen gewonnen hat.

– *Die Geheimlehre*, I:45

Mit anderen Worten: In der Natur gibt es keine Bevorzugung. Die Umstände unserer Geburt, unsere grundlegenden Charakterzüge und die

Versuchungen, denen wir im Laufe unserer Leben ausgesetzt sind, sind nicht das Resultat eines Zufalls, noch sind sie von der Laune irgendeiner ränkeschmiedenden Gottheit diktiert; sie sind von uns gemacht, die Produkte unserer Gedanken und Handlungen in vergangenen Leben. Und wenngleich wir unser vergangenes Karma nicht ändern können, *können* wir unsere Zukunft dadurch gestalten, wie wir *jetzt* leben.

Motoyama behauptet, daß er durch die Ausübung von Tantra-Yoga die Macht erlangte, das negative Karma anderer Menschen zu verändern. Wenn das wahr wäre, würde das an schwarze Magie grenzen, denn es ist nur durch das Erleiden der Konsequenzen all unserer Gedanken und Handlungen möglich, Leben um Leben, daß wir es besser lernen, innere Stärke zu erlangen und uns zu entwickeln. Es gibt keine Errungenschaften, außer den selbst erlangten Fortschritt. William Quan Judge sagt, daß fortgeschrittene Menschen, die über die Menschheit wachen, ihre okkulten Kräfte gebrauchen könnten, um die Menschheit von ihren Leiden zu heilen; er sagt jedoch: „Sie tun es nicht: Die Menschheit muß solange im Elend weiterkämpfen, bis sie Selbstbemeisterung und Selbsterkenntnis erlangt. Es mag hart sein, aber so lautet das Gesetz.“ *

Alles in der Natur ist miteinander verbunden; nichts kann aus sich allein heraus leben. All unser Denken, Fühlen und Handeln wirkt sich auf die Welt um uns aus, zum Guten oder zum Bösen. Die Idee, daß irgend etwas völlig von etwas beliebigem anderen getrennt ist, wird im Buddhismus die Ketzerei des Sonderseins genannt. Wir sind alle Teil eines riesigen, unbegreiflichen Ganzen; wir alle entsprangen vor Äonen aus einer göttlichen Quelle, und zu dieser Quelle werden wir alle zurückkehren. Es ist unsere Pflicht, mit der Natur zu arbeiten und nicht gegen sie und uns gegenseitig auf dem Pfad zu helfen. Jede Anstrengung zur Selbstverbesserung und jede Anstrengung, anderen zu helfen, leisten einen Beitrag, wie klein auch immer, zum Fortschritt aller Menschen.

Das höchste und edelste Ideal, nach welchem wir zu leben trachten können, wird im Mahāyāna-Buddhismus das *Bodhisattva-Ideal* genannt. Ein Bodhisattva ist ein Mensch, der auf dem Pfad des spirituellen Fortschrittes so weit vorangeschritten ist, daß er Erleuchtung erlangt und die Schwelle von Nirvāna erreicht hat. Aber anstatt in den Frieden und Segen von Nirvāna einzutreten, was jede weitere Verbindung mit menschlichen Angelegenheiten ausschließen würde, entsagt er Nirvāna und kehrt zur Erde zurück, um der sich abmühenden Menschheit zu helfen. Der Geist des Selbstopfers wird wunderschön im Versprechen des chinesischen Bodhisattvas Kwan Yin eingefangen:

* *Practical Occultism*, Seite 196

Niemals werde ich persönliche, individuelle Errettung anstreben; niemals werde ich alleine in den letzten Frieden eintreten; aber für immer und überall werde ich für die Erlösung aller Geschöpfe überall auf der Welt leben und streben.

Der sicherste Weg zu Erleuchtung ist das unentwegte Sehnen, dieses Ideal zu verwirklichen, und vor allem, die stete Bemühung, Mitleid und Bruderschaft in unserem täglichen Leben *auszuüben*.

Sunrise Index

40. JAHRGANG
Heft 6/1995 - Heft 5/1996

NACH AUTOREN SORTIERT:

- Sunrise Index 5/96
- Jim Belderis
Resurrection: Myth or Reality?
by John Shelby Spong 4/96
Wahrhaftige Bücher und echte Magie
3/96
When Elephants Weep: The Emotional
Lives of Animals by Jeffrey Masson
and Susan McCarthy 4/96
- Leonard Bennett
Lebendige Träume (Gedicht) 1/95
- Madeline Clark
Der verwunschene Mann 1/96
- Nancy Coker
Eine weihnachtliche Betrachtung des
Kreuzes 1/96
Our Religions [Unsere Religionen] 4/96
- Herbert Coryn
Der Geist der Kunst 1/96
- Jean B. Crabbendam
Die zahllosen Facetten des Lebens 3/96
- Nhilde Davidson
Das Fundament der Tugend 1/95
Ein Freund bis über den Tod hinaus 3/96
- Sarah Belle Dougherty
Der okkulte Weg 3/96
- J. W. Engelse
Gedanken und Verantwortung 5/96
- Ruth K. Harrison
Sich darauf einlassen 4/96
- Eloise Hart
Ein Stamm von Helden 3/96
Sieben Schlüssel zum Tempel
der Weisheit 2/96
- Václav Havel
Die Welt in unseren Händen 1/95
- Richard E. Hiltner, M.D.
Judges Vorstellungen von Gesundheit
3/96
- Phyllis Immink
Die geheime Weisheit der Symbole
5/96

- William Quan Judge
 Spirituelle Gaben und wie man sie erlangt 3/96
 Theosophie und die Todesstrafe 3/96
- Grace F. Knoche
 Die Vereinten Nationen und wir 1/95
 Gegen den Strom 2/96
 William Quan Judge: Bogenschütze, Bruder, Freund 3/96
- Norman Lear
 Die Pflege unserer spirituellen Imagination in einem wissenschaftlichen und technischen Zeitalter 2/96
- John Llewellyn
 „Alles auf einmal“ (Gedicht) 5/96
Die Flamme 5/96
- Reginald W. Machell
 Die Stille in der Natur 4/96
- Ingrid Van Mater
 Betrachtungen über Briefe, die mir geholfen haben 3/96
 Laß dein Brot über das Wasser fahren 1/96
- John P. Van Mater
 Die sechs fundamentalen Grundsätze der Geheimlehre 1/95
 Okkultismus versus psychische Kräfte 3/96
- Kirby Van Mater
 William Quan Judge:
 Ein biographischer Abriss 3/96
- Kenneth Morris
 Der Rosengarten des Druiden Merlin 1/96
- Manuel Oderberg
 H. P. Blavatskys kultureller Einfluß – Teil I 1/96
 H. P. Blavatskys kultureller Einfluß – Teil II 2/96
 Praktischer Okkultismus von Judge 3/96
- Hugo Oosterwijk
 Gnostizismus und Christentum 4/96
- Scott Osterhage
 Das Vaterunser:
 Eine esoterische Interpretation 5/96
- Patrick Powell
 Das Leben von Judge:
 Eine persönliche Betrachtung 3/96
- David Pratt
 Bewußtsein und moderne Wissenschaft 2/96
 Die unendliche Teilbarkeit der Materie 4/96
 Yoga und Erleuchtung 5/96
- Elisabeth Prent
 Ewiges Werden 2/96
- Wim Rinsma
 Das größere Muster 1/95
- Raymond Rugland
 Ein lebendiges Beispiel für Bruderschaft 3/96
- Douglas A. Russell
 Briefe, die mir geholfen haben 3/96
- William A. Savage
 Ansichten über die Meditation von W. Q. Judge 3/96
- W. T. S. Thackara
 Hüter der Flamme:
 Judges gesammelten Schriften 3/96
- Katherine Tingley
 Meine erste Begegnung mit William Quan Judge 3/96
- Denis K. Titchenell
 Zwei Bäume 4/96
- Elsa-Brita Titchenell
 Die älteste lebende Sprache 1/96
 „Lieber Herr Judge...“ 3/96
- Imants Vilks
 Unser Platz auf der irdischen und kosmischen Bühne 3/96
- Ray Villard
 Sternengeburt im Adlernest 1/96
- Agnes Wengert
 Der Tod ist eine Jahreszeit 1/95
- Wynn Wolfe
 Kosmische Nahaufnahme 5/96

Die Flamme

Die Nacktheit der Erde
Ruft nach Sonne und Regen,
Danach wird sie erblühen, ihre Früchte tragen.
So ruft mein Geist,
Und in der Stille der Nacht
Bete ich: er möge wachsen
Und sich manifestieren
Zielen entgegen, von denen ich meine
Sie enthielten die Samen größerer Dinge.
Alle Dinge wirken im Geiste zusammen, um zu lieben;
Ich bete, in diese Gemeinschaft des Geistes einzutreten;
Und wenn meine Blöße meine Armut enthüllt:
Kann sie nicht bereichert werden
Wie die Erde bereichert wird
Durch den Kontakt mit der Sonne.
Der Regen, auf die Erde niederfallend,
Ist nicht eingegrenzt,
Sondern breitet Fruchtbarkeit über das Ganze.
So jemand – ein Mensch – nackt und still
und verloren in Gedanken
entflieht zu größ'rer Stille
Wo der Geist erkennt
daß alles eins ist,
Und der Mensch ein Funke,
von der Flamme träumend!

– JOHN LLEWELLYN

Die Geheimlehre

HELENA PETROVNA BLAVATSKY

Reproduktion der Gesamtausgabe
Verlag J.J. Couvreur, Den Haag, Holland

Aus dem Englischen 1899 übersetzt von Dr. Phil. Robert Froebe



Die Geheimlehre

- Band 1 Kosmogenezis
- Band 2 Anthropogenezis
- Band 3 Esoterik
- Band 4 Index

Vollständige, gebundene
Ausgabe mit über 2500
Seiten Umfang

DM 160,- zzgl. Versand

Ebenfalls erhältlich:

Die entschleierte Isis

Vollständige gebundene Ausgabe mit 2 Bänden (Leinen)
DM 120,- zuzüglich Versand



Theosophischer Verlag

Verlag der Theosophischen Gesellschaft Pasadena · 71735 Eberdingen
Im Vertrieb: Titel der Theosophical University Press, Pasadena, Kalifornien

Telefon 07042/78829 • Fax 07042/78939

Die Aufgabe des Menschen besteht nicht darin, neue Welten zu entdecken, sondern seine eigene Welt: im Sinne von menschlichem Verstehen und menschlicher Schönheit.

- Archibald MacLeish